



Gallische Dörfer

Ein Selbstläufer wird die Entscheidung der SPD über eine Koalition mit der CDU nicht. Zu eng haben sich in vielen Bezirken die Beziehungen zu den Grünen und Linken entwickelt. Die Entscheidung der Landesvorsitzenden **Franziska Giffey** und **Raed Saleh**, nach tagelangen Verhandlungen mit den bisherigen Koalitionären, doch lieber mit der CDU regieren zu wollen, hat nicht nur Grüne und Linke überrascht und kalt erwischt, sondern auch die CDU und die meisten Sozialdemokraten.

Ob es schlau war, in einem an die Medien durchgestochenen Papier über die Schlussfolgerungen aus den Sondierungsgesprächen die bisherigen Partner zu beschimpfen, darf bezweifelt werden. Bei den Grünen sieht die SPD „erhebliche Zweifel an der Ernsthaftigkeit ihrer Verabredungsfähigkeit“, und bei der Linken „bestehen erhebliche Zweifel an der Durchsetzungsfähigkeit verabredeter Positionen in der Breite der Partei.“ Grüne und Linke wehren sich vehement gegen diese Vorwürfe, öffentlich und lautstark. Die Vorsitzende der Linken, **Katina Schubert**, schäumt vor Wut und spricht von einer Unverschämtheit. „Verhandlungen mit Giffey sind - auch wenn der Deal mit der CDU scheitern sollte - eigentlich nicht mehr denkbar“, sagte Schubert Freitagabend auf einem Parteitag. Hatte man bisher nur vermutet, dass das Verhältnis von **Franziska Giffey** zu Grünen und Linken nicht das beste sei, so wissen wir jetzt, dass es zerrüttet ist.

Mariendorf ist das Herzstück des Alt-Bezirks Tempelhof. Über die Ortsgrenzen hinaus ist der 9,4 km² große Ortsteil, in dem rund 52.000 Menschen rund um die B96 leben, durch seine **Trabrennbahn** bekannt und durch das jährlich im Volkspark stattfindende Amateurband-Festival „**ROCKTREFF**“. Die SPD-Mariendorf hat am Freitag „nach zweistündiger engagierter Debatte“ einstimmig beschlossen, der am 18. März tagenden Kreisdelegiertenversammlung vorzuschlagen, eine Koalition mit der CDU „im Land Berlin“ abzulehnen. Die Mariendorfer Genossen gehen noch einen Schritt weiter, wenn sie die „Verantwortlichen auf Landesebene“ auffordern „personelle Konsequenzen aus der Wahlniederlage zu ziehen.“ Mariendorf ist nicht das einzige gallische Dorf, das die Widerstandsflagge hisst. In **Neukölln**, der politischen Heimat von Giffey, stimmten nach Informationen des **Tagesspiegel** 48 zu 45 Genossen gegen eine schwarz-rote Koalition. Giffey selbst soll sich in der Debatte zu Wort gemeldet und für die Koalition

mit der CDU geworben haben. In Neukölln hat die SPD nur noch einen Wahlkreis gewonnen, die zwei nördlichen Wahlkreise gingen an die Grünen, der komplette Süden an die CDU. Ähnlich sieht es in Tempelhof-Schöneberg aus. Die Innenstadtwahlkreise im Norden haben die Grünen gewonnen, die SPD lediglich Friedenau, und der ganze Alt-Bezirk Tempelhof färbte sich schwarz ein. Seit 2006 hat die SPD jedes Mal den Wahlkreis Mariendorf direkt geholt, jetzt siegte die CDU mit einem Abstand von 40,3 zu 22,3 zur SPD.

Betroffen von dem Erdrutschsieg ist der Kreisvorsitzende der SPD Tempelhof-Schöneberg, **Lars Rauchfuß**, der zumindest über einen Listenplatz wieder ins Abgeordnetenhaus kam. Wenn auch auf Landesebene alles auf Schwarz-Rot zuläuft, kann man sich noch nicht vorstellen, dass dies auch im Bezirk der Fall sein wird. Mit 19 Sitzen in der Bezirksverordnetenversammlung liegt die CDU deutlich vor allen anderen Parteien und ihr Spitzenkandidat **Matthias Steuckardt** erhebt zurecht den Anspruch auf den Bürgermeisterposten. Als stärkste Kraft ist der CDU aber nicht einmal der Vorsteherposten sicher, denn entgegen den Gepflogenheiten, dass die größte Fraktion den Sitzungsleiter stellen darf, ist man davon in Tempelhof-Schöneberg einmal zugunsten der CDU und einmal zugunsten der SPD von diesem Prinzip abgewichen. Das könnte sich jetzt rächen.

Grüne und SPD verfügen gegenwärtig über 30 der 55 BVV-Sitze und bilden eine Zählgemeinschaft. Um den Grünen Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** im Amt zu halten, müsste es eine neue Zählgemeinschaft aus Grünen (14), SPD (12) und Linken (5) geben, denn an der Mehrheit von 28 fehlen Grünen und SPD jetzt zwei Stimmen. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass es in Tempelhof-Schöneberg ein Grün-Rot-Rotes Bündnis gibt. Der CDU stehen nun drei Bezirksstadträte zu, den Grünen zwei und der SPD nur noch einer. Gegen die CDU kann im Bezirkssamt kein Beschluss gefasst werden. Genauso sieht es in Reinickendorf aus, wo 2021 gegen den Wahlsieger CDU eine Zählgemeinschaft aus SPD, Grünen und FDP geschmiedet wurde, die genau 28 Sitze hatte. Jetzt sind es noch 22. Ohne die CDU läuft in Reinickendorf nun nichts mehr. In anderen Bezirken sieht es nicht anders aus. Mal sehen, wie viele der derzeit fünf SPD-Bürgermeister am Ende übrigbleiben. Die CDU stellt gegenwärtig keinen einzigen Bürgermeister. Wie heißt doch das Lieblingswort unseres Bundeskanzlers? Zeitenwende!

Ed Koch